

HERMANN HACKER:

# Das Fech des Herrn Léon Badine



Louise Badine sah ihrem Gatten voll ins Gesicht und sagte ruhig und langsam, so langsam und nachdrücklich, daß ihm dabei sehr ungemütlich wurde: „Du bist verrückt, mein Lieber, niemals werde ich mich von dir scheiden lassen, bessere dich und leb' wohl!“

Léon Badine wurde einer Entgegnung enthoben, weil das Mädchen Vilma im gleichen Augenblick eintrat und daran gemahnte, daß der Wagen für die gnädige Frau schon vor der Türe stehe. Louise nickte ihrem Mann noch einmal kurz zu und verschwand. Léon war allein, die Zofe mit seiner Gemahlin abgereist.

Acht Wochen lagen vor ihm, acht Wochen ohne Louise, das bedeutete acht Wochen vollkommener Freiheit. Obwohl Léon von Scheidung gesprochen hatte und sich dadurch eigentlich bloßgestellt, hielt er Vorsicht dennoch für überflüssig.

Herr Badine, Aufsichtsrat und Direktor einer Seidenfabrik, im sogenannten „gereiften“ Alter, was nichts weiter besagen will, als daß man nicht mehr zu der Jugend gehört, hatte sein Leben lang vom Betrug gelebt. Im Kommerziellen hieß das „ein unglaublich tüchtiger Geschäftsmann“. Von Stufe zu Stufe war er gestiegen und eine letzte Folge seiner unbekümmert geübten Gerissenheit war, daß er nun im Begriffe stand, sich selbst zu betrügen. Ohne es zu wissen.

Seit einem halben Jahr war er seiner Frau untreu, und er wollte sich scheiden lassen. Er hätte alle Ursache gehabt, ihr besonders aufmerksam und dankbar zu begegnen, er hätte die Vorwürfe verdient. Was aber tat Léon Badine? Er machte seiner Frau Szenen, beargwöhnte jeden ihrer Schritte, tadelte plötzlich ihren Verkehr und drohte mit Entlarvung.

Als dieses unerquickliche Leben kein Ende nehmen wollte, fuhr Louise ins Bad. „Wenn ich zurückkomme, wird er vernünftig geworden sein, er ist überarbeitet und gereizt wie alle Männer seines Alters in diesen Zeiten, da die Geschäfte nicht mehr so flott gehen wie früher“, dachte sie.

Was die schlechten Geschäfte anbetrifft, so hatte Frau Badine vollkommen Recht. Es gab keine großen Abschlüsse mehr und keine Spekulationen, an denen über Nacht fünfzigtausend Francs und mehr verdient wurden. Léon Badine ging täglich ein paar Stunden ins Büro, las Zeitungen und telephonierte mit Freunden. Um drei Uhr holte er dann Emili Cernuschi zum Lunch ab, jene Blondine, deretwegen er sich von Louise scheiden lassen wollte. Ebendiese Emili war es auch, die sofort, als Léon die Abreise seiner Gattin erwähnte, Léons Villa kennen zu lernen begehrte und einen pikanten Reiz darin fand, im ehelichen Schlafzimmer, im Bett Louisens, an der Seite des dicken Léon zu gastieren, womit wohl alles gesagt ist.